

EUR 44,90. – In seiner bereits 2004 in Erfurt eingereichten Diss. widmet sich H. dem Antijudaismus als zentralem Element franziskanischer Predigtstätigkeit im spätm. Italien. Damit stellt er einen bedeutsamen Aspekt der sich im Verlaufe der ersten Hälfte des 15. Jh. im Umfeld der großen Reformkonzilien nochmals verdichtenden exkludierenden Tendenzen im Verhältnis zwischen Christen und Juden in den Mittelpunkt seiner Untersuchung. Nach einer einführenden Darstellung der Forschung definiert der Vf. Christen und Juden als Konfrontationskulturen und distanziert sich von der zuletzt zunehmend kritisch hinterfragten Charakterisierung der Juden als spätm. Randgruppe (S. 20). Zunächst wendet sich ein erstes Hauptkapitel (S. 53–184) den Inhalten und der Ausrichtung der franziskanischen Predigtstätigkeit im Ober- und Mittelitalien des Quattrocento zu. Diese habe auf eine effektive Abgrenzung zwischen Christen und Juden im Alltag abgezielt und in ihrer diesbezüglichen Rigorosität die bisher Formen von *cohabitatio* ermöglichende und religiös definierte Duldung der Juden in Frage gestellt, zumindest aber an ihre Grenzen geführt. Als bemerkenswert erscheint die Beobachtung, daß für die Prediger die Bekehrung der Juden kaum eine Rolle gespielt habe. In dieser Hinsicht unterschied sich demnach die Ausrichtung der Predigtstätigkeit etwa von jener auf der Iberischen Halbinsel, wo – allerdings maßgeblich geprägt durch den Dominikaner Vincenz Ferrer und seine Verbindung zu dem gelehrten avignonesischen Papst Benedikt XIII. – die Mission und Bewahrung der Konvertiten im christlichen Glauben im Zentrum stand. Hier bieten sich also vielversprechende Ansätze für künftige Forschungen. In ähnlicher Form gilt dies für die Befunde des zweiten Hauptkapitels (S. 185–240), das den Verknüpfungen zwischen Predigt und politischer Praxis nachgeht. Sind auch im direkten Gefolge intensiver Predigtstätigkeit in den Städten – hier dient Padua als instruktives Fallbeispiel – seitens des Stadtreghments Verabschiedungen antijüdischer Maßnahmen zu konstatieren, so blieben diese zumeist eine der jeweiligen Situation geschuldete Episode. In der Tat läßt sich beobachten, wie solche Statuten zum Verbot der jüdischen Geldleihe sowie zur Einführung der Kennzeichnung und weiterer Elemente der Kontaktminimierung nach dem Abzug der Prediger bald wieder außer Kraft gesetzt wurden. Die langfristige Politik der Magistrate mußte sich auch in dieser Hinsicht an den politischen sowie wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und Zwängen orientieren und war hierbei in ungleich weiter gefaßte Kontexte eingebunden. Eine Zusammenschau faßt die zentralen Befunde der Arbeit zusammen (S. 241–247). H. hat eine übersichtliche, insgesamt gelungene und gut lesbare Untersuchung vorgelegt, innerhalb derer er aufgrund der Fülle teilweise unedierten Quellenmaterials notwendigerweise Schwerpunkte setzen mußte. Bedauerlich ist dabei lediglich, daß zwischen der Einreichung und der Publikation der Arbeit eine Zeitspanne von acht Jahren lag und die Einarbeitung neuerer Literatur nach der Auskunft des Vf. selbst (S. V) nur „in wenigen Einzelfällen“ erfolgt ist, was die Lektüre einzelner Kapitel und auch das Literaturverzeichnis eindrucklich bestätigen. Unerfreulich ist dies um so mehr, als gerade zwischen 2008 und 2011 einige bedeutende Untersuchungen zur Geschichte der Juden Ober- und Mittelitaliens (teilweise in vergleichender Perspektive unter Einbezug des nordalpinen Reichsgebiets) auch von der deutschen Forschung vorgelegt worden sind. Einen Mangel an solchen Studien beklagt H. in seiner Einleitung, was eine un-